Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

„Wie gab sich ihr Begleiter, nachdem die Dame fort war?"

„Mir kam es vor, als freue er sich über ihre Abreise. Aber das mag eine subjektive Anschauung sein, ich weiß es nicht. Jedenfalls machte er sich bald darauf zu Fuß auf den Weg nach T., den er genau zu kennen schien."

„Haben Sie bemerkt, daß er viel Geld bei sich führte?"

„Er berichtigte die Zeche mit einem Zwanzigmarkstück, ob er noch mehr Geld bei sich trug, weiß ich nicht."

Gastwirt Sommer schwieg und lehnte sich mit einer Miene in seinen Stuhl zurück, die deutlich besagte, er vermöge seinen Mitteilungen nun nichts weiter hinzuzufügen. Der Assessor war aber doch noch nicht ganz befriedigt. Nach einer kurzen Pause fragte er, ob der Wirt sich nicht etwa in der Identität seines Gastes irre, ob der auf der Photographie dargestellte Ermordete in der Tat derselbe sei, der bei ihm unter dem Namen Möller logierte.

„Darauf kann ich jeden Eid schwören," versicherte der Hotelier mit einem Ausdruck unerschütterlicher Ueberzeugung. „Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, daß der Ermordete, welcher in der Zeitung Böllnitz genannt wurde, kein anderer als der angebliche Albin Möller sei, so würde ich nicht versäumt haben, sofort Anzeige von seinem Aufenthalt auf der Waldhöhe zu erstatten. Zum Glück hat der Droschkenkutscher, der ihn mit seiner Begleiterin hierhergefahren hat, seinen Fahrgast in der von T. hierhergesandten Beschreibung wiedererkannt."

„Und wie nannte sich seine Begleiterin? Unter welchem Namen hat er sie ins Fremdenbuch eingetragen?"

„Unter dem Namen Paula Herrich."

„Auch dieser Name dürfte nicht echt sein," bemerkte der Kommissar. „Er ist falsch, wie der andere. Böllnitz befand sich in viel zu großer Nähe des Wohnortes seiner Braut, um sich nicht zur äußersten Vorsicht veranlaßt zu fühlen."

Assessor Ullrich verabschiedete darauf den Zeugen mit einem freundlichen Dank. Nachdem er noch einmal die von ihm in ihren wesentlichsten Punkten stenographierte Aussage desselben rasch überlesen, erklärte er dem Kommissar, er glaube zuversichtlich, auf der richtigen Spur zu sein.

„Ich glaube es ebenfalls," beteuerte dieser.

„Das Zeugnis des Gastwirts zeigt uns den Ermordeten in einigermaßen anderer Beleuchtung, als er uns bisher erschienen. Warum legt er sich einen anderen Namen bei?"

Der Kommissar zuckte die Achseln.

„Wer war die Dame, mit der er im Mai hier ein Stelldichein hatte?"

„Ich weiß es nicht."

„Kapellmeister Rober wußte mir so gut wie nichts über seine Persönlichkeit zu sagen. Ist er vielleicht nur ein Abenteurer, der sich in die reiche Familie unter falschen Vorspiegelungen eingedrängt und sie betrogen hat?"

„Dem widerspricht die Ihnen vom Herrn Kapellmeister gewordene Mitteilung, wonach dessen Gemahlin mit Böllnitz von früher her bekannt war."

„Ganz recht," meinte der Beamte der Staatsanwaltschaft grübelnd. Plötzlich rief er triumphierend: „Ich hab's, Herr Kommissar, ich durchschaue den Zusammenhang."

„Wie erklären Sie sich denselben?"

„Merken Sie auf. Die Persönlichkeit dieses Herrn Georg Böllnitz lasse ich vorläufig ganz aus dem Spiele. Ich weiß nicht, wie ich seine Begegnung mit der ersten Dame, seine damalige Situation und die Tatsache, daß er einen falschen Namen angab, mit seinen Beziehungen zur reichsten und angesehensten Familie in T. zusammenreimen soll; ich könnte eine Menge Hypothesen aufstellen, aber sie sind völlig überflüssig. Wenn es uns gelungen ist, die Mörderin zu ergreifen, werden wir über alles das Gewißheit erlangen. Daran nun, daß wir in jener Frauensperson die Mörderin vor uns haben, hege ich keinen Zweifel mehr. Wer sie gewesen und in welchem Verhältnis sie zu ihm stand, kann ich nicht wissen, auf jeden Fall hat Eifersucht oder verschmähte Liebe oder ein ähnliches Motiv ihr die Waffe in die Hand gedrückt."

„Das wäre wohl möglich."

„Das Verhalten beider gegeneinander ist ganz das zweier Liebenden, zwischen denen Differenzen ausgebrochen sind. Er hatte ihr vermutlich versprochen, sie zu heiraten, nun gedachte er sein Gelübde zugunsten einer vorteilhafteren Partie zu brechen. Das Frauenzimmer bestürmte ihn, er blieb unerbittlich — voll Rache im Herzen, fügte sie sich scheinbar und reiste ab, aber auch die Reise war nur scheinbar. Sie wußte, wohin er zu gehen gedenke, lauerte ihm im Walde auf und schoß ihn nieder. Dann irrte sie umher, verlor in ihrer Angst vor Verfolgung die Richtung und traf schließlich am Pirschhaus mit der Magd des Försters zusammen."

„Ihre Vermutungen erscheinen im ganzen zutreffend, Herr Assessor. Nur lassen Sie eins außer acht."

„Was?"

„Der Tote ist auch beraubt worden."

„Ich betrachte diesen Umstand als untergeordnet. Der Raub kann nur vorgespiegelt sein um die Verfolgung irre zu leiten."

„Sehr wohl. Böllnitz ist aber voraussichtlich zu dem Zwecke verreist gewesen, um sich die zu seinem Aufgebot erforderlichen Papiere zu besorgen. Wo sind diese Papiere? Sie sind nicht bei der Leiche gefunden worden."

„Die Mörderin hat sie ebenso an sich genommen, wie die Uhr und das Portemonnai. Wer weiß, vielleicht befanden sie sich mit anderen Dokumenten, Briefen usw. in der Brieftasche, welche die Täterin beseitigte, weil sie fürchtete, sie möchte vielleicht auf ihre Spur führende Schriften enthalten. Unseren Leitspruch muß also auch in diesem Falle der bekannte Satz abgeben: Cherchez la femme! Sucht die Frau!"

Der Kommissar nagte sinnend die Unterlippe.

„Der angegebene Name der Person wird uns keinerlei Handhaben bieten," erklärte er nach einem längeren Schweigen, währenddessen Assessor Ullrich überlegend auf- und abschritt.

„Gar keine," erwiderte letzterer, energisch den Kopf schüttelnd. „Die Fährte führt von hier über den Bergweg nach dem Pirschhaus des Försters Leonhardt — von dort müssen wir ausgehen."

„Oder von hier aus — sie erkundigte sich bei der Magd, wie ich Ihrem Bericht entnommen habe, nach dem Wege nach G."

Assessor Ullrich zeigte durch eine abwehrende Handbewegung, daß er den Vorschlag des Kommissars nicht billige.

„Sie hat G. genannt, weil ihr diese Stadt bekannt war, um nur, da sie sich im Walde verirrt hatte, erst wieder einmal auf eine Chaussee oder Straße zu kommen und auf diese Weise ihre Flucht eine bestimmte Richtung geben zu können. Ganz gewiß ist sie nicht nach hier zurückgekehrt, sondern hat im Gegenteil den Ort ängstlich gemieden."

„Es mußte ihr doch wohl daran gelegen sein, so schnell wie möglich die nächste Bahnstation zu gewinnen."

„Die war vom Pirschhaus aus T."

„Ja, aber T. ist dem allgemeinen Netz nur durch eine Sekundärbahn angeschlossen, es gehen von dort täglich nur ein paar Personenzüge ab, sie hätte bis nach acht Uhr morgens warten müssen. In G. dagegen —"

„Mußte sie fürchten, von Leuten, die sie auf der Waldhöhe gesehen, wieder erkannt zu werden. Suchte man sie dann, so wiesen die Bekundigungen dieser Leute der Behörde gleich den Weg. Ich meine, sie ist weit eher, der Straße folgend, an G. vorübergegangen, um sich der Eisenbahn erst zwei oder drei Stationen jenseits der Stadt anzuvertrauen."

„Dann hätte sie noch fünf oder sechs Stunden zu Fuß wandern müssen — sie hatte schon mehrere Stunden eines anstrengenden Marsches hinter sich."

„Die Aufregung und Angst konnten ihr Kraft verleihen. Aber selbst wenn diese sie nicht verließ — was hinderte sie, sich an einem geschützten Orte im Walde oder in einem Gebüsch an der Straße einige Stunden niederzulegen und auszuruhen?"

Der Kommissar gab zu, sie könne das wohl getan haben.

„Es fragt sich nur, welche Station sie gewählt hat."

„Wenn sie nicht ausgeruht hat, die zweite, wenn sie sich durch Schlaf gestärkt hat, eine entferntere."

„Sie meinen, die erste nach G. sei ihr auf jeden Fall noch zu bedenklich erschienen?"

„Ja, nun nehme ich unbedingt an — und ich hoffe, morgen die Bestätigung für meine Ansicht zu erlangen — daß sie ausgeruht hat, schon weil sie fürchten mußte, des Nachts auf der Landstraße von irgend einem Gendarm als verdächtig angehalten zu werden, und ihren Marsch durch den Wald nicht fortsetzen mochte, aus Furcht, sich wieder zu verirren. Ich suche sie also —" der Assessor schaute sich einen Augenblick im Zimmer um, schritt dann auf eine an der Wand hängende Eisenbahnkarte zu und fuhr mit dem Finger über die einander kreuzenden schwarzen Linien — „ich suche sie also — ah," unterbrach er sich nachdenklich, „bei der zweiten Station von G. aus teilt sich die Bahn in zwei Linien. Das ist ein an sich erfreulicher Umstand, denn unsere Delinquentin wird, sobald sie hiervon Kenntnis erhält, alles daransetzen, über den Teilungspunkt hinauszukommen, um erst von einer der folgenden Stationen ab die Eisenbahn zu benutzen. Und zwar wird sie sicherlich die erste Station wählen, denn allmählig erreicht ihre Furcht vor Verfolgung einen immer höheren Grad und sie fühlt sich gedrängt, zwischen sich und ihre Verfolger einen möglichst ausgedehnten Zwischenraum zu bringen."

„Sehr wahr."

„Der Umstand der Bahnteilung ist aber auch in anderer Hinsicht ein ungünstiger, weil wir nicht wissen können, für welche Richtung die Flüchtige sich entschieden hat."

Wieder betrachtete Ullrich aufmerksam die Karte, worauf er fortfuhr:

„Eine der Linien führt nach Süden, also nach Bayern hinein, die andere nach Osten, also nach Sachsen. Da Böllnitz bei der Behörde als seinen letzten Wohnsitz Chemnitz angegeben hat, so bin ich überzeugt, daß auch die Dame in dieser Gegend zu Hause ist."

„Sollte nicht gerade dieser Umstand sie bestimmen, die andere Route zu wählen? Sie muß annehmen, man werde zuerst in ihrer Heimat nach ihr forschen."

„Allerdings. Und doch steht mir die Tatsache nicht fest. Eine Frau handelt nicht immer so logisch wie ein Mann, sie ist launenhaft und Aufregung und Angst können sie kleinmütig machen und veranlassen, wie ein verfolgtes Kind in direkter Linie dem Orte zuzueilen, wo sich ihre Wohnung und Heimat befindet. Wir wissen ja auch nicht, ob sie zu jenen raffinierten Menschenkindern gehört, die alles vorsichtig erwägen und vorausbestimmen. Ich glaube eher, sie wird sich, obgleich sie vorsichtig und zielbewußt zu handeln denkt, doch in der Hauptsache von ihrem Instinkt leiten lassen. Sie hat ja wahrscheinlich auch den Mord nicht im voraus geplant. Der Kellner hat gehört, daß beide, Böllnitz und seine Begleiterin, sich mit halblauter Stimme zankten, und das Zimmermädchen beobachtete, wie die Dame von ihrem Spaziergange mit rotgeweinten Augen zurückkehrte — das beweist, daß sie bis zuletzt die Hoffnung nicht aufgegeben hat, ihren Geliebten zu erweichen — Notabene, wenn meine Vermutung bezüglich des zwischen beiden obwaltenden Verhältnisses richtig ist. Erst als ihre Hoffnung sich als irrig herausstellte, beschloß die Tiefverletzte den Mord. Sie führte keinerlei Gepäck bei sich, sicherlich hat sie also noch Eigentum, in Kleidern und Wertsachen bestehend, irgendwo zurückgelassen. Sie wird ihre Sachen wahrscheinlich nicht im Stiche lassen wollen."

„Und wenn sie nun genug Geld bei sich gehabt oder ihrem Opfer abgenommen hätte, um den Verlust zu verschmerzen oder sich neu auszurüsten? Denn sie muß in erster Linie darauf bedacht sein, ihr Signalement zu verändern, also vor allem die Kleidung zu wechseln."

„Um das zu können, muß sie einen größeren Ort aufsuchen. Sie wird sich aber hüten, in einem solchen sich zu zeigen, bis eine gewisse Entfernung zwischen ihr und der Gefahr liegt. Bis zur Eisenbahn wird sie die einsamsten Wege bevorzugen. Wir müssen auch berücksichtigen, daß sie anscheinend in Kreisen lebt, in denen sich Elemente finden, die vielfach nicht allzu skrupulös sind. Vielleicht hat sie Bekannte, bei denen sie hoffen kann, Verborgenheit und Schutz oder anderweitige Forthilfe zu finden. In einem fremden Lande steht sie allein, ist ganz auf sich selbst angewiesen. Ich möchte mich nach Lage der Dinge eher für die östliche Route erklären. Um indessen ganz sicher zu gehen, folgen wir der Spur vom Pirschhaus aus, bringt sie uns wirklich bis zum Knotenpunkt der Bahn, so spüren Sie der einen, ich der anderen Linie nach. Wer die richtige Spur findet, verfolgt sie weiter, der andere kehrt nach T. zurück, um dem Begräbnis beizuwohnen und dort die Nachforschungen zu betreiben, für den immerhin möglichen Fall, daß wir unsern Verdacht auf ein falsches Subjekt gelenkt haben."

Der Kommissar konnte nicht umhin, den scharfsinnigen Ausführungen und umsichtigen Entschlüssen seines Vorgesetzten in vollem Umfange zuzustimmen.

Noch ruhte das Schweigen des Morgens auf dem stillen Waldtale, als Assessor Ullrich und Kommissar Arnhofer bereits in einem von zwei kräftigen Pferden gezogenen Wagen auf der Chaussee nach T. dahinjagten. Sie gedachten die Straße bis dahin zu verfolgen, wo der Waldweg nach dem Pirschhause abzweigte; ein Kellner des Hotels, aus der Gegend gebürtig und mit jedem Pfade genau vertraut, befand sich als Führer in ihrer Begleitung.

Mit Entzücken sog der naturbegeisterte junge Beamte den erfrischenden Ozonhauch des zu beiden Seiten majestätisch sich ausdehnenden Hochwaldes ein, während seine Blicke zugleich mit forschender Amtsmiene die breite Straße überflogen. Infolge der frühen Stunde zeigte sich dieselbe noch wenig belebt, vereinzelte Fußgänger, meist Bauersfrauen mit Butter- und Eierkörben, kamen in ihrem rüstigen, ausdauernden Tritt den Fahrenden entgegen, im Vorbeigehen einen neugierigen Blick nach dem Gefährt herüberwerfend. Anfangs ließ der Assessor anhalten, um einige der Leute zu befragen, in der Annahme, daß sie vielleicht mehrmals in der Woche oder täglich den Weg passierten. Letzteres war wohl der Fall, aber keine der Frauen entsann sich, eine der Beschreibung der Beamten entsprechende Person bemerkt zu haben. Ullrich zog es daher vor, sich nicht länger unnötig mit ihrer Ausforschung aufzuhalten, und erst als man nach etwa einer Stunde einer Reihe von Holzfuhrleuten und Waldarbeitern begegnete, wiederholte er das Manöver, freilich mit demselben Mißerfolg.

Ebenso vergeblich erkundigten sich die Wageninsassen in einem an der Straße liegenden Wirtshause, und erst ein Zolleinnehmer, der unweit desselben einen das Terrain absperrenden Schlagbaum hütete, belebte ihre bereits stark geschwächte Hoffnung durch die Aussage, es sei allerdings am Dienstag Morgen ein Frauenzimmer, auf welches die Schilderung passe, an dem Zollhaus vorübergekommen.

„Am Dienstag Morgen?" forschte Ullrich erfreut. „Um welche Stunde?"

„So zwischen acht und neun Uhr," entgegnete der Zolleinnehmer, ohne seine kurze Pfeife aus den Zähnen hervorzuziehen.

„Ein junges Mädchen, nicht allzu groß, von schlanker Gestalt, mit einem blauen Jackett bekleidet? Auf dem Kopfe einen Hut mit roter Feder?"

„Ganz recht," nickte der Mann bedächtig. „Ich beachte sonst die Vorübergehenden wenig, denn mich gehen nur die Fuhrwerke an. Die Person fiel mir aber auf, weil sie

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

zuzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peter's Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung. Rundecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15¾x20½ Zoll, sorgfältigst verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzengel.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruck-Bilder Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 15¾x20½ Zoll groß sorgfältigst verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundecken. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattiertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierter Lederband mit Goldpressung. Rundecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Rundecken Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Goldpressung. Feingoldschnitt. Hat Behälter mit kleinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis $1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einsendung des Extrabetrages von

nur $1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelsschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Wattierter Granitolband mit Goldpressung. Rundecken. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur $1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15¾ x 20½ Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis $3.50.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie und den Extrabetrag einsender. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt

Man adressiere: **St. Peters Bote, Muenster, Sask**